

# arsenicum

## Und nichts ist passiert ...

Heldentaten kann man kaum mehr vollbringen. Drachen sind ausgestorben. Riesen sind nicht mehr böse, sondern verdienen viel Geld als Basketballer und schmeissen Partys. Und Prinzessinnen möchten heutzutage nicht mehr von edlen Rittern auf weissen Schimmeln gerettet, sondern viel lieber von Ferrari fahrenden Fischhändlern oder Zirkusdirektoren vernascht werden. Wie soll man in der gefahrlosen Welt denn da noch den Kick erleben, das Adrenalin hochpeitschen, sein Leben riskieren? Das geht nur noch mit Reisen oder mit dem Zuwiderhandeln gegen ärztliche Ratschläge. In meinem Wartezimmer brüsten sich die Wagemutigen. Sie sind knutschend und Schinkenbrot essend mit halbnackter Freundin am Sabbat durchs jüdische Orthodoxenviertel geschlendert. Ausser ein paar strengen Blicken ist nichts passiert. Im Jahr darauf sind sie nachts um zwei Uhr im Central Park in New York spazieren gegangen, die goldene Tissot sichtbar am Handgelenk – und sind nicht überfallen worden. Echt doof. Wie ist das noch zu steigern? Nächstes Jahr ganz nackt am Ende des Ramadans nach Mekka reisen, nur mit einem grossen Kreuzifix bekleidet und versuchen, um die Kaaba zu flitzen? Und dann stolz ein Interview im «Blick» geben, weil nichts passiert sei ...

Nun, mit der eigenen Gesundheit kann man den Thrill erleben. Oder zumindest zeigen, dass der Doktor ein ängstliches Weichei ist, dessen Warnungen man ruhig in den Wind schlagen kann. Wie die vor sechs Tagen Tonsillektomierte, die laut im Bus erzählte: «... und dann habe ich mir doch die Haare gewaschen, mit ganz heissem Wasser, obwohl der Doktor das verboten hat, und bin nachher auf die Kirchweih gegangen, und da bin ich Karussell und Achterbahn gefahren und habe gebrannte Mandeln gegessen!» Leider hat es keine Nachblutung gegeben. Aber das darf ich natürlich nicht sagen, sondern sie allenfalls böse anschauen, als ich aussteige.

Meist passiert nichts, wenn Patienten nicht compliant sind, und das verstärkt ihr Verhalten. Und wenn es ihnen doch einmal so geht wie der Tollkühnen, die einen Tag nach der Exzision ihres Analabszesses beschloss, trotz liegendem Drain ins Hallenbad schwimmen zu gehen, dann ist der Doktor schuld. Sie selbst aber nicht. Die Eiterung, die es dann bei ihr gab, hatte sich sozusagen gewaschen. (Argggghhh! Anmerkung des Layouters). Doch die Schwimmerin ist sich sicher, dass der Operateur der Nichtskönner ist. Der Meinung schliesst sich auch der Landschaftsgärtner an, der kurz nach seiner Acromioplastik mit Refixation der Sehne des M. supraspinatus seinem Freund beim Zügeln des Konzertflügels half und jetzt über Schulterschmerzen flucht. «Da ist doch irgendwas schiefgelaufen bei der Operation!» grummelt er. Warum tun Patienten immer das Gegenteil dessen, was man ihnen rät? Was ist so faszinierend daran, sich als Keloidbildner mit der frischen Hautnaht an die Sonne zu legen? Warum muss der Erdnussallergiker jedes Jahr probieren, ob er immer noch allergisch ist, und dann alljährlich intubiert werden? Weshalb testet der ehemals rothaarige, jetzt glatzköpfige Busfahrer jeden Sommer aus, ob er eine «Sonnenschwiele» auch ohne Sonnenschutz bekommt und warum merkt er sich nicht, dass das nicht der Fall ist? Wer nicht hören will, muss fühlen – er jammert über die Blasen auf seiner rotgebrannten Glatze – aber wer fühlt, lernt meist trotzdem nichts dazu. Und wenn es wirklich ein einziges Mal passiert, dass man inmitten all der Schwarzwaldkirschtorten essenden Diabetikerinnen, rauchenden COPD-lern und saufenden Hepatosteatotikern einen Patienten hat, der tatsächlich brav das Medikament genauso einnimmt, wie man es ihm aufgeschrieben hat, dann hat man sich todsicher in Substanz und Dosis getäuscht. Doch glücklicherweise ist nichts passiert ...

